

Mord im Ohr

Die Faszination True Crime-Podcasts aus Perspektive von Wissenschaft und Praxis. *Von Lena Baumann*

Abstract Zahlreiche Studien bestätigen (weiter) steigende Reichweiten für das Medium Podcast. Auch inhaltlich sind in den letzten Jahren völlig neue Formen und Formate entstanden. Eines der beliebtesten Genres ist True Crime. Die Analyse und Diskussion realer Kriminalfälle begeistert ein Millionen-Publikum. Der vorliegende Beitrag greift diese Entwicklung auf und untersucht anhand von qualitativen Interviews und einer Inhaltsanalyse der Formate „Mordlust“ und „Zeit Verbrechen“ die Erklärungsmuster des Trends. Die Analyse zeigt: True Crime lebt von der Recherche, dem Spannungsbogen und einer passenden Erzählstimme – nicht zuletzt aber auch von medienethischen Aspekten, die eine zentrale Rolle im Produktionsprozess spielen.

Beim Blick auf den oft zitierten Medienwandel wird vielseitig und vielfältig über Veränderungen in TV- und Print-Märkten diskutiert. Dabei findet eine zentrale und die vielleicht spannendste Entwicklung aktuell im Bereich Audio statt. Anders ausgedrückt: das Audioversum ist „im digitalen Transformationsprozess“ (Domenichini 2020). Verschiedene Streaming-Portale revolutionierten zunächst die Musikwelt. Plötzlich war es möglich, sich jederzeit seine Lieblingsmusik anzuhören, egal wo man sich befindet. Das gilt inzwischen auch für das gesprochene Wort (vgl. Schützeneder 2020, S. 262). Sieht man sich die Trendlisten auf Spotify und Co. an, merkt man schnell: Podcasts boomen. Das zeigt auch eine aktuelle Bitkom-Studie: Hörten im Jahr 2018 noch 22 Prozent der Deutschen Podcasts, waren es 2019 bereits 26 Prozent und in der letzten Erhebung 33 Prozent (vgl. Bitkom 2020). Dabei fällt auf, dass vor allem die jüngere Bevölkerung auf dieses Medium zurückgreift – gut 40 Prozent der 16–29-Jährigen geben an, Podcasts zu hö-

*Lena Baumann,
M.A., absolvierte an
der FAU Erlangen-
Nürnberg den
Masterstudiengang
„Medien – Ethik
– Religion“ und ist
seit Oktober 2020
Volontärin beim ZDF.*

ren. Podcasts sind damit auch zu einem großen Werbemarkt geworden. Fragt man einen der erfolgreichsten deutschen Podcaster, Tommi Schmitt („Gemischtes Hack“), warum die Leute Podcasts lieben, antwortet der:

„Ich tippe auf die deutsche Hörspielkultur. Wenn das Kind schlafen sollte, hat man früher einfach eine Kassette angemacht und gesagt: So, jetzt Ruhe, und leg dich hin! Diese Menschen hören heute Podcasts. Außerdem lieben die Deutschen ja die Effizienz. Ich gehe nicht mehr zum Bäcker, ohne irgendetwas im Ohr zu haben – das ist ja verlorene Zeit. Die Leute hören Podcasts, damit sie beim Spülmaschine-Einräumen noch ein bisschen Content konsumieren können.“ (Die Zeit 2021)

Diese Beschreibung trifft auf fast alle Podcast-Formen zu, vor allem aber auch auf das Genre True Crime.

Zwischen Recherche und Unterhaltung

True Crime ist eine Mischung aus investigativer Reportage und Hörspiel, die sich mit echten Kriminalfällen beschäftigt (vgl. Schreyer 2019, S. 4). Kriminalität ist als Berichterstattungsthema seit jeher medial präsent (vgl. Verhovnik 2014, S. 413). Während Zeitungen und Nachrichtensendungen die Rezipient:innen auf unterschiedliche Weise über Gewalttaten informieren, unterhalten fiktionale Krimis das Publikum. Trotz des Informations-Fokus rufen reale Gewalttaten beim Rezipieren in der Regel eine emotionale Reaktion hervor – fiktionale Gewalt dient im Gegensatz dazu rein der Unterhaltung.

An diesem Punkt befindet man sich im Bereich von True Crime. Die Verbrechen, um die es geht, sind wirklich passiert (Faktizität als Bedingung). Sherill (2020) spricht vom „True Crime Podcast Ecosystem“, also speziellen Bedingungen. True Crime versteht sich als Balanceakt zwischen Information und Unterhaltung. Vor allem bei neueren Formaten steht dabei Unterhaltung stärker im Fokus als die reine Information. Während es in früheren True Crime Formaten (z. B. Aktenzeichen XY) mehr um das reine Präsentieren von Fakten zu ungelösten Kriminalfällen geht als um die Frage nach dem Grund der Tat, beschäftigen sich immer mehr neue Produktionen mit den Hintergründen und Motiven der Taten.

Durch die Aufbereitung, die Erzählweise und Hintergrundinformationen, die in Nachrichtenformaten keinen Platz finden, bekommt die Darstellung von realen Gewalttaten einen Unterhaltungswert zugeschrieben. Zusammenfassend wird True

Crime im weiteren Verlauf wie folgt verstanden: True Crime bezeichnet die Darstellung realer Kriminalfälle unter Einbezug der persönlichen Umstände der Opfer oder Täter:innen in Formaten, die den Zweck der Information ebenso wie den Zweck der Unterhaltung erfüllen.

Bis dato liegen einige wissenschaftliche Vorlagen rund um die Begrifflichkeiten und Nutzungszahlen vor. Rund um die Produktion und die Produzent:innen von True Crime-Formaten bestehen allerdings eindeutige Forschungslücken. Um mehr Hintergründe aus der Produktions-Perspektive zu sammeln, werden die folgenden Forschungsfragen formuliert:

- ▶ Wie kann die Faszination True Crime aus Perspektive von Wissenschaftler:innen und Praktiker:innen begründet werden?
- ▶ Wie beschreiben die Produzent:innen von True Crime-Formaten ihre Themenwahl, Recherche und Darstellung in den Formaten?
- ▶ Welche medienethischen Aspekte spielen dabei eine Rolle?

Methodische Umsetzung

Zur Beantwortung dieser Forschungsfragen wurde eine zwei-stufige Methodik entwickelt:

- ▶ 1) Anhand von qualitativen Expert:innen-Interviews wurden aus wissenschaftlicher und praktischer Perspektive Erkenntnisse und Erfahrungen eingeholt. Die Interviews waren leitfadenbasiert, dennoch im Verlauf des Gesprächs frei und spezifisch für die jeweils individuellen Erfahrungen. Befragt wurden die Medienwissenschaftlerin Melanie Verhovnik-Heinze, die Podcasterin Laura Wohlers („Mordlust“) sowie die stellvertretende Chefredakteurin der Wochenzeitung „Die Zeit“, Sabine Rückert (gleichzeitig verantwortlich für den Podcast „Zeit Verbrechen“).
- ▶ 2) Ergänzt wurden diese Erkenntnisse mit einer qualitativen Inhaltsanalyse ausgewählter Podcast-Folgen von „Mordlust“ und „Zeit Verbrechen“. Die beiden Formate sind seit langem die erfolgreichsten ihrer Art in Deutschland. Die Haupt-Kategorien (Auswertung mittels MAXQDA) beziehen sich auf die Darstellung der Tat, Täter:innen und Opfer. Ein besonderer Schwerpunkt lag außerdem auf der Transparenz der Recherche und den subjektiven Bewertungen der jeweiligen Fälle durch die Podcaster:innen.

Ergebnisse

Zunächst bestätigen die Interviewten die aus den Nutzungsstudien abgeleitete Faszination für True Crime. Sie können aus wissenschaftlicher und praktischer Perspektive erhöhte Relevanz in Form von Reichweite und Anfragen erkennen. Grundsätzlich ist der Erfolg von Kriminalität an verschiedenen Merkmalen festzumachen, die sich im fiktionalen und non-fiktionalen Bereich nicht wesentlich unterscheiden:

Kriminalität ist „in weitgehend sicheren Ländern wie Deutschland [...] ein eher seltenes Phänomen, das heißt Medien sind in der Regel die einzige Informationsquelle, sodass Medienberichterstattung oder auch fiktionale Formate per se ein großes Interesse des Publikums hervorrufen.“ (Melanie Verhovnik-Heinze)

Interesse ruft allerdings nicht nur die Tatsache, dass die Medien als einzige Informationsquelle gelten, hervor, sondern vor allem emotionale Betroffenheit. Denn der eigene Gerechtigkeitsinn, der bei Berichterstattung oder der Darstellung von Verbrechen befriedigt oder nicht befriedigt wird, löst „emotionale Involviertheit“ aus. Man kann sich im Sinne seines Weltbildes mit der „guten“ oder „bösen“ Seite identifizieren. Wird die böse Seite bestraft, sorgt das (bei den meisten Menschen) für eine Form von Zufriedenheit. Kriminalität ist kein Spiel, wird aber medial (besonders fiktional) als Spiel zwischen „Guten“ und „Bösen“ konstruiert und im Sinne der Spannung und Publikumsansprache zugespitzt. Der Aspekt der Wirkung ist den befragten Podcasterinnen Laura Wohlers und Sabine Rückert wichtig:

„Für die Hörer ist das immer ganz nett, wenn sie nicht direkt mit Mord und Totschlag begrüßt werden. Und auch nicht so raus gelassen werden, weil das ja manchmal wirklich so furchtbare Geschichten sind und wenn man die dann so entlässt, ohne dass man danach nochmal über ein anderes Thema gesprochen hat, das ein bisschen lockerer ist, dann fühlen die sich danach halt schlecht.“ (Laura Wohlers)

„Ein Grund, warum der Podcast beim Publikum ankommt, besteht darin, dass das Publikum daraus etwas mitnehmen kann. Jeder ausgewählte Kriminalfall muss eine Botschaft enthalten und er muss einen gesellschaftlichen, politischen, psychologischen Mehrwert haben. Je tiefer recherchiert eine Geschichte ist, desto besser kommt sie an. Das Publikum ist keine unsichtbare Größe.“ (Sabine Rückert)

Der Publikumsbezug der Podcasterinnen hat auch teilweise Auswirkungen auf die Auswahl der dargestellten Fälle. Der Inhalt der Folgen wird in der Regel vom ausgewählten Kriminalfall bestimmt. Da der „Mordlust“-Podcast immer unter einem Oberthema steht, wird der Fall passend zu diesem Thema ausgewählt. Die Suche nach dem passenden Fall zum passenden Oberthema (z. B. Stalking) nimmt also auch einen Großteil der Vorab-Recherche ein. Damit das Publikum, das die Fälle zum ersten Mal hört, diese auch versteht und Zusammenhänge erkennen kann, werden die Fälle erst einmal an den zuständigen Redakteur geschickt, danach folgt eine Feedback-Runde. Ein wichtiger Punkt bei der Auswahl der Fälle ist auch der Blick auf die Altersfreigabe. Da „Mordlust“ ab zwölf Jahren freigegeben ist, halten sich die Podcasterinnen gerade bei Sexualdelikten in der genauen Beschreibung eher zurück. Sonstige Einschränkungen in der Fallauswahl haben sie nicht.

Im Gegensatz dazu muss Sabine Rückert bei „Zeit Verbrechen“ nicht jeden Fall, den sie in ihrem Podcast bespricht, neu recherchieren. Sie erzählt auch Fälle, die sie schon in ihrer Zeit als Kriminalreporterin behandelt hat und die teilweise schon vor Jahren in „Die Zeit“ abgedruckt wurden. Das besondere an diesen Fällen ist allerdings die Frage, wie es Jahre nach der Tat weitergegangen ist. Sie legt dabei Wert darauf, „dass bei uns die Fälle, die wir im Podcast vorstellen, egal ob ich das bin oder Kollegen von mir sind, dass das alles stimmt und auch richtig wiedergegeben wird und nicht im Sinne von irgendjemandem“. Ihr Hauptkriterium bei der Fallauswahl beschreibt sie so:

„Das muss ein Fall sein, der mehr ist als nur eine Gruselgeschichte. Aber das sind eigentlich alle Fälle, die ich angefasst habe und es sind auch alle Fälle, die in ‚Die Zeit‘ kommen und das sind auch alle Fälle, die ihren Weg in den Podcast finden. Dazu muss der Fall nicht groß sein und die Welt bewegt haben, aber er muss [...] Mehrwert haben. Nicht nur irgendwie ‚jetzt erzählen wir mal was Grässliches‘ – das machen wir nicht.“ (Sabine Rückert)

Die befragten Expertinnen betonen die saubere und vollständige Recherche als wichtigstes Kriterium für ihre inhaltliche Arbeit. Aus Perspektive der Medienethik nennen sie zusätzlich verschiedene Aspekte, die vor allem rund um Entscheidungsfindungen von Belang sind: Jugendschutz, Täter:innenbeschreibung und die Balance zwischen Information und Unterhaltung. Das Feedback des Publikums wird ebenfalls wahrgenommen, gerade

weil es auch zu unterschiedlichen Auffassungen kommt, wie ein Beispiel zeigt:

„Anis Amri, als wir berichtet haben über den Terroranschlag am Breitscheidplatz, da wurde uns vorgeworfen wir seien rassistisch, warum weiß ich auch nicht. Der Terroranschlag hat stattgefunden und es war nun mal jemand aus Nordafrika, daran kann ich nichts ändern. Daraus kann ich keinen Bayern machen, weil es den Leuten besser gefällt, oder einen Thüringer.“ (Sabine Rückert)

Trotzdem betonen die Befragten in den Interviews die überwiegende Freude, Spannung und abwechslungsreiche Arbeit, die sie als True Crime-Podcasterinnen erleben. True Crime-Podcasts, so wird es durch die Interviews deutlich, sind ein besonderes Format: Die permanente Balance zwischen Information und Unterhaltung, die Aspekte Grausamkeit, Psychologie und gleichzeitiger Täter:innenschutz erfordern sensible Diskussionen vor, während und nach der Produktion der Folgen.

Diese genannten Aspekte dienen als Brücke für die qualitative Inhaltsanalyse ausgewählter Podcast-Folgen der beiden Formate. Die beiden Podcasts wurden in ihren jeweiligen Spezifika querverglichen und Parallelen sowie Unterschiede herausgestellt. Dazu wurden die folgenden Kategorien gebildet:

Aufbau und Struktur

Betrachtet man Aufbau und Struktur der analysierten Podcasts zeigen sich zunächst Parallelen in den Rahmenbedingungen. Sowohl „Mordlust“ als auch „Zeit Verbrechen“ werden von je zwei Personen gesprochen. Auch die Länge der Folgen ist vergleichbar. Die Unterschiede zeigen sich in der Aufbereitung und im Aufbau. Obwohl beide Podcasts von zwei Personen gesprochen werden, besteht ein wesentlicher Unterschied darin, dass bei „Zeit Verbrechen“ nicht jede:r der beiden Sprecher:innen einen Fall bearbeitet, der anschließend im Podcast vorgestellt wird wie bei „Mordlust“, sondern nur über einen einzigen Fall gesprochen wird. Paulina Krasa und Laura Wohlers („Mordlust“) bereiten in den analysierten Folgen jeweils einen Kriminalfall vor, den sie anschließend gemeinsam im Gespräch analysieren und ihre eigene Haltung dazu abgeben. In den Folgen von „Zeit Verbrechen“ geht es immer nur um einen Fall, von dem Sabine Rückert in einer Halbinterviewsituation erzählt. Ihr Mit-Podcaster Andreas Sentker stellt immer wieder Fragen. Sein Sprechanteil ist dementsprechend geringer als der seiner Kollegin.

Akteurs- und Personenbeschreibung

Die zweite Kategorie befasst sich mit der Frage, wer die Figuren der Geschichte sind und wie sie von den Podcaster:innen beschrieben, eingeschätzt und bewertet werden. Es lässt sich feststellen, dass die Täter:innen in der Regel mehr im Fokus stehen. Die Beschreibung der Täter:innen entnehmen Wohlers und Krasa in der Regel den Akten, die sie zu den Fällen haben, und den Medienberichten. Sabine Rückert setzt bei ihrer Recherche stärker auf direkte Interaktion. Sie wohnt den Prozessen bei und/oder spricht mit den Täter:innen selbst oder deren Umfeld, sowie den Zeug:innen. Wirft man einen Blick auf den Umgang mit den Namen von Täter:innen und Opfern, lässt sich feststellen, dass in Folge 3 von „Mordlust“ noch Vor- und Nachname genannt werden, in späteren Folgen ausschließlich Vorname und Initial des Nachnamens. „Zeit Verbrechen“ handhabt die Namensnennung ebenso. Insgesamt zeigt sich auch bei der Akteurs- und Personenbeschreibung der Reportage-Charakter der Podcasts. Durch die genaue Beschreibung der Täter:innen und der Opfer wird der behandelte Fall greifbarer für die Zuhörerschaft.

Die Lebensumstände der Akteur:innen werden bei beiden Podcasts ausnahmslos in die Darstellung der Fälle einbezogen.

Hintergründe zu den Straftaten

Die Lebensumstände der Akteur:innen werden bei beiden Podcasts ausnahmslos in die Darstellung der Fälle miteinbezogen. In der Regel beginnt die Beschreibung des Lebens der Täter:innen chronologisch in der Kindheit und Jugend, insofern man dadurch Rückschlüsse auf den weiteren Verlauf des Falls führen kann. Als Hintergründe für die Tat werden nicht nur die Lebenssituation der Täter:innen und deren Verhaltensmuster beschrieben, sondern auch die Beziehung zwischen Opfer und Täter:in. Die Podcaster:innen geben in allen Folgen Einblicke in die Beziehungen – zum einen, wie die Beziehungen wirklich aussahen, und zum anderen, wie Außenstehende sie wahrnahmen. Eine weitere Komponente bilden bei beiden Podcasts Informationen aus Gutachten von Expert:innen zum jeweiligen Fall oder Expert:innen selbst, die dann in den Folgen zu Gast sind.

Persönliche Beiträge/Einschätzungen der Podcaster:innen

Sowohl Sabine Rückert als auch Laura Wohlers und Paulina Krasa bewerten die Fälle, die sie in ihren Podcasts erzählen, selbst. Bezug zu ihren eigenen Erlebnissen stellen allerdings ausschließlich die beiden „Mordlust“-Sprecherinnen her. Sich über

Insgesamt lässt sich feststellen, dass eigene Einschätzungen bei allen analysierten Folgen eine übergeordnete Rolle für den gesamten Podcast spielen.

die Fälle auszutauschen und dabei auch Privates zu erzählen, gehört dabei zum Konzept. Doch nicht nur persönliche Erlebnisse, sondern auch Meinungen spielen bei „Mordlust“ eine große Rolle. Am Ende eines jeden Falles diskutieren die beiden Podcasterinnen darüber und geben ihre eigene Einschätzung dazu ab. In der Gesprächssituation werden eigene Haltungen für die/den Zuhörer:in schnell deutlich. Auch bei Sabine Rückert spielen ihre eigenen Einschätzungen zu den Fällen im Podcast eine tragende Rolle. Sie sucht die Fälle, die sie bearbeitet, aufgrund ihrer Interessen an verschiedenen Aspekten aus und begründet die Auswahl für das Publikum.

Rückert greift in ihren Einschätzungen nicht nur auf Wissen zurück, das sie den Akten entnommen hat, sondern bringt auch Erfahrungen aus den Gerichtsprozessen, die sie besucht hat, und den Gesprächen mit den Beteiligten, die sie geführt hat, ein. Insgesamt lässt sich feststellen, dass eigene Einschätzungen bei allen analysierten Folgen in gleichem Maße eine übergeordnete Rolle für den gesamten Podcast spielen, jedoch lässt sich kein Versuch von Beeinflussung der Zuhörer:innen feststellen, die Tonalität bleibt hier sachlich-deskriptiv.

Quellenarbeit und Transparenz

In beiden Podcasts werden die verwendeten Quellen transparent offengelegt. Betrachtet man die Quellen, die Wohlers und Krasa verwenden, so kann man diese in verschiedene Arten einteilen. Zum einen benutzen die beiden Podcasterinnen journalistische Quellen wie Zeitungsartikel und andere mediale Berichte. Zudem ziehen die Podcasterinnen ihr Hintergrundwissen aus Fachbüchern und sprechen mit Expert:innen, die sie passend zum Thema immer wieder in den Podcast einladen. Die genannten Quellen werden so dargestellt, dass sie von den Zuhörer:innen im Anschluss leicht zu finden sind. Auch Sabine Rückert legt in ihrem Podcast einige Quellen offen, um den Fall für die Zuhörer:innen transparent und nachvollziehbar zu machen. Zum einen bezieht sich Rückert in ihren Ausführungen auf die Gespräche, die sie mit Beteiligten geführt hat und zum anderen bezieht sie Gerichtsprozesse mit ein, die sie selbst besucht hat. Die Erkenntnisse aus den Gesprächen und den Prozessen gleicht Rückert anschließend mit den Akten ab. Zu den Akten zählen auch verschiedene Gutachten und Bilder, die sie während der Aufnahme der Podcastfolgen vorliegen hat.

Medienethische Aspekte

Zudem wurden die Folgen auf medienethische Parameter hin untersucht. Betrachtet man zunächst die Nennung von Namen und Herkunft, stellt man fest, dass die Herkunft in keinem der Kriminalfälle thematisiert wird. Die Orte, an denen sich die Taten abspielen, werden geografisch eingeordnet – sie spielen sich in Deutschland ab. Weitere Bezüge zur Herkunft bleiben aus. Der Aspekt der Namensnennung wurde bereits thematisiert (Vorname und Initial des Nachnamens).

Die thematisierten Fälle sind ausnahmslos in der Vergangenheit verhandelt worden und es liegt ein gerichtliches Urteil vor. Dadurch, dass sich beide Podcasts mit den Hintergründen der Taten beschäftigen, ist davon auszugehen, dass Informationen zur/zum Täter:in von den Zuhörer:innen in den Gesamtkontext eingeordnet werden können. Durch die gezielte Recherche von Informationen und (wissenschaftlichen) Erkenntnissen zu den Tatmotiven ist ein entscheidender Aspekt rund um einen verantwortungsvollen Umgang im Kontext Stigmatisierung der Täter:innen gegeben.

Häufig werden nicht nur Aussagen, die den thematisierten Fall betreffen, getätigt, sondern auch gesellschaftliche Aspekte miteinbezogen. Somit werden die dargestellten Verbrechen der beiden Podcasts durch die Verknüpfung mit den äußeren Faktoren, die zur Tat geführt haben, automatisch zu einer Form von Gesellschaftskritik.

Fazit

Der vorliegende Beitrag hat Hintergründe und Praxisbeispiele von True Crime-Podcasts herausgearbeitet. Anhand von Expert:innen-Interviews und einer qualitativen Inhaltsanalyse der Erfolgsformate „Mordlust“ und „Zeit Verbrechen“ zeigt sich:

Die Faszination für Krimi und Kriminalität hat durch Podcasts eine völlig neue Form der Darstellung und Auseinandersetzung erfahren. True Crime ist ein permanenter Balance-Akt, integriert Information und Unterhaltung entlang eines Spannungsbogens. Besondere Sensibilität ist bei der Recherche und Darstellung, vor allem in Bezug auf Opfer und Täter:innen gefragt. Die beiden untersuchten Podcasts sind von einer Multiperspektivität geprägt, die es in der Form bis dahin nie gab. Publikumsbezug, Storytelling und Reportage-Elemente sind zentrale Bestandteile dieses Formats, das sich immer stärker etabliert (hat). Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit

Die Faszination für Krimi und Kriminalität hat durch Podcasts eine völlig neue Form der Darstellung und Auseinandersetzung erfahren.

den Motiven, Prozessen und Wirkungen der True Crime-Formate befindet sich dabei allerdings noch am Anfang.

Literatur

- Bitkom (2020): *Podcast-Boom hält an. Studie zur Podcast-Nutzung in Deutschland*. <https://www.bitkom.org/Presse/Presseinformation/Podcast-Boom-haelt-an> (zuletzt aufgerufen am 12.4.2021)
- Die Zeit (2021): „So, jetzt Ruhe, und leg dich hin“. Interview mit Tommi Schmitt. In: *Die Zeit, Ausgabe 13, vom 24.3., S. 55*.
- Domenichini, Bernhard (2020): *Radio, Musik und Podcasts im digitalen Transformationsprozess*. In: *Media Perspektiven*, 50. Jg., H. 2, S. 53-61.
- Sherill, Lindsey, A. (2020): *The „Serial Effect“ and the True Crime Podcast Ecosystem*. In: *Journalism Practice (Preprint)*, DOI: <https://doi.org/10.1080/17512786.2020.1852884>
- Schreyer, Stephan (2019): *Podcasts in der Unternehmenskommunikation. Wie Sie mit Audioformaten ihre Zielgruppen erreichen*. Wiesbaden.
- Schützeneder, Jonas (2020): *Von Pfarrerstöchtern und Klosterbrüdern. Podcast-Formate im Themenspektrum Glaube/Kirche/Spiritualität*. In: *Communicatio Socialis*, 53. Jg., H. 2, S. 262-269.
- Verhovnik, Melanie (2014): *Eingebrannte Bilder. Die Problematik medialer Bildberichterstattung am Beispiel von School Shootings*. In: *Communicatio Socialis*, 47. Jg., H. 4, S. 411-430.

Leitfaden-Interviews

- Sabine Rückert, stv. Chefredakteurin der „Zeit“ und Verantwortliche für den Podcast „Zeit Verbrechen“, am 24. Juni 2020.
- Dr. Melanie Verhovnik-Heinze, Medienwissenschaftlerin, am 27. Juli 2020 (telefonisch).
- Laura Wohlers, Podcasterin und Verantwortliche für den Podcast „Mordlust“, am 20. Mai 2020 (via Zoom).